

AWO

IN BAYERN

Themen:

Wohin mit den Kleinen?
Erfolgsfaktor
Familienfreundlichkeit

Die AWO öffnet sich:
Ein Ortsverein namens
AWO International

Nachschub für KiTas:
HWA bildet
Erzieherinnen aus

Sozialkonferenz:
Mehr Geld für
den Kampf gegen
Kinderarmut



Unsere neue 8 Farben Druckmaschine

Spritzige Ideen
gepaart mit Innovation
auf höchstem Stand!



Werbeagentur Geiselberger Mediengesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23 | 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33 | Fax 08671 5065-35
mail@gmg.de | www.gmg.de



Druckerei Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23 | 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0 | Fax 08671 5065-68
mail@geiselberger.de | www.geiselberger.de

sympathisch
kreativ
individuell
kostengünstig
termingerecht
zuverlässig
hochwertig
innovativ



Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth
Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing.
Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de
Telefon: 0821/ 15 30 21
Telefax: 0821/ 51 12 54

staatliche Förderung

...steuern

Sie

Ihren
Teil

dazu
bei!

Verehrte Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde,



immer wieder schrecken uns in der Tagespresse Schlagzeilen über die angeblich katastrophale Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner der stationären Altenpflegeeinrichtungen auf. So titelte die Augsburgische Allgemeine im Oktober dieses Jahres „Deutsche fürchten sich vor dem Pflegeheim“ und bezieht sich dabei auf für uns letztlich nicht nachvollziehbare Daten.

Tatsache aber ist: Die Situation in den Pflegeheimen – egal wer der Träger ist – ist weder dramatisch noch besorgniserregend. Die in der AZ aufgestellte Behauptung, Bewohner bekämen zu wenig zu essen und zu trinken ist absurd. Von den bislang vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) geprüften 1.057 Heimen erhielten lediglich 12 Häuser die Gesamtnote „mangelhaft“. Die Mehrzahl der Einrichtungen – über 700 – wurden sogar als „sehr gut“ und „gut“ bewertet. Und viele weitere interne und externe Überprüfungen bestätigten dies.

Das bedeutet aber nicht, dass wir uns als Träger von Pflegeheimen – die AWO Schwaben allein betreibt 23 Einrichtungen – zufrieden zurücklehnen dürfen. Wir treten ein für eine bessere refinanzierbare Vergütung der Beschäftigten und eine Verbesserung der Stellenausstattung. Denn ob man will oder nicht: Pflegefreundliche Dienstpläne und gutes Personal haben auch etwas mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen zu tun. Letztlich müssen wir alle die Frage entscheiden, was darf uns das „Altwerden“ kosten. Darüber muss die politische Diskussion geführt werden.

Ich wünsche ein geruhsames Weihnachtsfest und für das neue Jahr alles erdenklich Gute, Glück, Gesundheit und viel Erfolg!

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Heinz Münzenrieder
Vorsitzender des Präsidiums
der schwäbischen Arbeiterwohlfahrt

AWO in Bayern

ElternService AWO: Hilfe bei Betreuungsfragen	4
Aktuelles aus der AWO	7
Das innovative Projekt: Ortsverein Nürnberg International	8
Schnittstellenprojekt: Wie AWO und Jugendwerke zusammenrücken können	9
Weinberger-Akademie: Erzieherinnen-Ausbildung gestartet	10



5



9

AWO in Schwaben

Fußballturnier der Horte im Raum Augsburg	11
Sozialkonferenz in Stadtbergen	12
Aus den Gliederungen	14
Präsidium der AWO Schwaben gedenkt ihres Gründers Clemens Högg	16



3

Hilfestellung für Familien



Hier wird Familien geholfen: Aline Potempa (links) und Berit Kampf von der Zentrale des ElternService AWO in Bielefeld vermitteln in Fragen der Kinderbetreuung. Kleines Foto: ElternService-Geschäftsführer Wolfgang Stadler. (Fotos: ElternService AWO)

4

Sabine K.* war wie vor den Kopf gestoßen: Gerade hatte ihr die Tagesmutter ihrer kleinen Tochter offenbart, dass sie Ende des Monats nicht mehr zur Verfügung stehe. Was tun? Das Leben mit Beruf und Familie hatte sich gerade wieder so gut eingespielt, und nun das. Sabine K. fragte in der Personalabteilung ihres Unternehmens nach – und erhielt Unterstützung. Denn das Unternehmen ist Kunde bei der ElternService AWO GmbH, die von der Zentrale in Bielefeld aus bundesweit qualifizierte Beratung zur Kinderbetreuung anbietet und bei Bedarf auch Betreuungsmöglichkeiten vermittelt.

Eine Idee aus Bayern

Die Idee, sich in diesem Bereich zu engagieren, stammt ursprünglich aus Bayern. Andreas Niedermeier, Geschäftsführer des AWO Bezirksverbandes Oberbayern, war auf eine öffentliche Ausschreibung der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA; heute Deutsche Rentenversicherung Bund) aufmerksam geworden. Gesucht wurde eine Agentur, die die Beschäftigten bundesweit bei der Organisation der Kinderbetreuung unterstützt. „Das können wir doch“, waren sich die Geschäftsführer der AWO in Deutschland einig, erinnert sich Wolfgang Stadler, Geschäftsführer der Elternservice GmbH und designierter Vorstandsvorsitzender des AWO Bundesverbandes. Schließlich ist die AWO bundesweit in allen Regionen Deutschlands vertreten, verfügt über viel Fachwissen im Bereich Kinderbetreuung, ist vielfach Träger von Kindertageseinrichtungen.

Um den Zuschlag bei der BfA zu erhalten, war Eile geboten. Zunächst wurde eine GbR gegründet, die im Januar 2006 ihren ersten Vertrag mit der Deutschen Rentenversicherung Bund abschließen konnte. Nur neun Monate später machten die Geschäftsführer der AWO bundesweit Nägel mit Köpfen und gründeten die GmbH. „Es wäre vermessen zu sagen, das war eine langfristig geplante Gründung“, sagt

Stadler. Im Stundentakt sei das Konzept entstanden – „und das war ganz gut so“. Wäre zu Beginn deutlich gewesen, wie hoch der Organisationsaufwand sein würde, hätte man sich vielleicht entmutigen lassen, meint Stadler heute. So musste man eben ins kalte Wasser springen – und siehe da, das junge Unternehmen konnte sehr gut schwimmen.

Nach der Zusage der Rentenversicherung wurde in kürzester Zeit eine Hotline eingerichtet, das Netzwerk der regionalen Beratungsbüros ausgebaut. Sobald ein Unternehmen einen Vertrag mit der ElternService GmbH abgeschlossen hat, können sich dessen Mitarbeiter über eine zentrale Telefonnummer an die Hotline wenden. Nach einem ersten Gespräch wird die Anfrage über eine webgestützte Datenbank an das regional zuständige ElternService AWO Büro weitergeleitet.

Nachfrage steigt stetig

Von der Deutschen Rentenversicherung abgesehen war die Nachfrage anfangs eher verhalten, räumt Wolfgang Stadler ein: „Viele Firmen brachten ein solches Angebot einfach nicht mit der AWO in Verbindung.“ Doch inzwischen hat sich der Service etabliert, 80 Unternehmen unterschiedlicher Größe gehören zum Kundenstamm, darunter die Deutsche Bahn AG, die Telekom AG und E.ON Bayern. Wenn die Beschäftigten eine gute Kinderbetreuung brauchen, sei es in einer Kinderkrippe oder Kita, durch eine Tagesmutter, Kinderfrau oder einen Babysitter, wird der ElternService AWO sie beraten und – wenn möglich – einen geeigneten Platz vermitteln. Die Arbeitgeber haben gelernt: Eltern, die ihre Kinder gut versorgt wissen, sind viel gelassener bei der Arbeit und somit auch leistungsfähiger. Und die Angebotspalette des ElternService AWO wird immer breiter: Auch Beratungen zu Erziehungsfragen und Problemen in der Familie, sogar Schuldner- und Suchtberatung werden von den Unternehmen eingekauft. Im Januar 2007 wurde

*Name von der Redaktion geändert.



Wer den Nachwuchs in guten Händen weiß, kann entspannt an die Arbeit gehen. Die Mitarbeiter des ElternServices haben schon mancher Familie aus der Patsche geholfen. (Foto: Losevsky/Fotolia)

dann die SeniorenService AWO GmbH gegründet, da der Bedarf auch im Bereich Betreuung und Versorgung von pflegebedürftigen Angehörigen wächst.

Nicht nur auf Seiten der Wirtschaftsunternehmen, auch bei der AWO selbst mussten Berührungspunkte abgebaut werden. „Natürlich bedeutet das eine Öffnung der Angebote Arbeiterwohlfahrt. Aber damit werden wir einer unserer Grundforderungen gerecht, nämlich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen“, sagt Bayerns AWO-Vorsitzender Thomas Beyer. Schließlich seien nach wie vor nicht genügend flexible Betreuungsangebote vorhanden. Der Service sei eine Chance, die Professionalität der AWO einem größeren Kreis der Bevölkerung bekannt zu machen und zu zeigen, dass ein Träger der freien Wohlfahrtspflege den aktuellen Herausforderungen gewachsen ist. Bei der Kooperation mit Unternehmen behalte die AWO aber immer das eigene Leitbild im Hinterkopf. „Wir wollen nicht jeder Form von Flexibilisierung der Arbeitswelt Vorschub leisten. Im Vordergrund steht für uns immer das Wohl der Familie und das Wohl des Kindes“, so Beyer.

Individuelle Lösungen gesucht

Der Erfolg des AWO-Angebots basiere nicht nur auf den transparenten Finanzierungs- und Dokumentationsverfahren für die Unternehmen, so Wolfgang Stadler. „Die Unternehmen schätzen unsere Werteorientierung und die Qualität der vermittelten Betreuungskräfte und Einrichtungen“, ist er überzeugt. Die regionalen ElternService AWO Büros arbeiteten ganzheitlich, das heißt, sie versuchen für jede Familie die passende Lösung zu finden. Dazu gehöre auch, dass man mit dem jeweiligen Beschäftigten oder dem Unternehmen offen bespricht, wo die Grenzen der Vermittlung liegen. So werde der ElternService kranke Kinder nicht in einer Notfallkita betreuen. Hier werde den

Nachgefragt...

Elfriede Kerschl ist bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) München und Oberbayern Referentin für Wirtschafts- und Sozialpolitik, Familie und Beruf. Zu ihren Aufgaben gehört es, die Unternehmen über die Möglichkeiten familienfreundlicher Personalführung zu informieren.



Warum ist eine familienfreundliche Personalpolitik für die Unternehmen wichtig?

Aus drei Gründen: Erstens tun sich Unternehmen, die familienorientiert handeln und dies auch entsprechend kommunizieren, leichter, qualifizierte Mitarbeiter zu gewinnen und zu behalten. Zweitens können dadurch Personalkosten gespart werden: Fehlzeiten werden reduziert, Elternzeiten verkürzt, und die Wiederbeschaffungs- und Überbrückungskosten sind geringer. Zudem steigt die Produktivität durch zufriedener Mitarbeiter.

Wieviel Überzeugungsarbeit müssen Sie leisten?

Die Großen brauchen unsere Unterstützung eigentlich nicht: Sie sind inzwischen alle mehr oder weniger engagiert in diesem Bereich und kommunizieren ihr Engagement auch nach außen. Schwieriger ist es bei kleinen und mittelständischen Unternehmen. Hier ist die Bandbreite groß: Es gibt Vorzeigefirmen, die ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gut bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützen, aber auch solche, bei denen das Thema noch gar nicht angekommen ist. Das geht quer durch die Branchen. Generell gilt aber: Je höher der Fachkräftebedarf, umso eher schätzt man die Vorteile einer familienorientierten Personalpolitik. Wichtig ist auch: Je schlechter die Situation für Familien vor Ort ist, desto mehr fühlen sich die Unternehmen aufgerufen, aktiv zu werden.

Lässt das Engagement jetzt in der Finanzkrise nach?

Interessanterweise nicht. Laut einer Studie aus Allensbach sagen 68 Prozent der Unternehmen, es gibt keine Veränderung, 13 Prozent sagen, das Thema Familienfreundlichkeit wird durch die Krise sogar wichtiger. Das bestätigt meine Beobachtungen. Gerade in Firmen, wo Fachkräfte eine große Rolle spielen, ist das Thema in der Krise umso wichtiger.

Welche Rolle spielen Angebote wie das der AWO Eltern-Service GmbH?

Solche Angebote sind für die Unternehmen sehr hilfreich und spielen zunehmend eine Rolle. Denn eigene Angebote wie Krippenplätze vorzuhalten, ist gerade für kleine Unternehmen sehr schwierig und kostenintensiv. Insbesondere auf dem Land gibt es oft das Problem, dass die Mitarbeiter weiter weg wohnen und eine dezentrale Unterstützung bei der Suche nach einem Betreuungsplatz wünschen. Für Unternehmen ist das eine Möglichkeit, ihre Mitarbeiter passgenau zu unterstützen.



Homeoffice mit Kind auf dem Schoß (linkes Bild): Nicht wirklich eine Alternative zur professionellen Kinderbetreuung während der mütterlichen Arbeitszeiten, wie sie von der ElternService AWO GmbH vermittelt wird. (Fotos: Bilderbox)

Eltern angeboten, dass eine Betreuungsperson das Kind im Haushalt betreut.

„Unser Unternehmen wollte den Mitarbeitern einen solchen Service anbieten, damit sie Beruf und Familie besser vereinbaren können“, sagt Beate Rubenbauer, bei E.ON Bayern Beauftragte für Familie und Beruf. Man habe speziell einen Anbieter gesucht, der nicht nur regional, sondern in ganz Bayern tätig ist, da das Unternehmen Standorte in München, Würzburg, Bayreuth und Regensburg habe. „Bei der AWO läuft die Vermittlung überall nicht nur telefonisch, sondern ich kann hingehen und mit den Leuten reden“, erklärt Rubenbauer, warum man das Angebot der AWO gewählt hat. Besonders beliebt sei auch das Ferienprogramm der AWO.

Fünf Standorte in Bayern

München, Würzburg, Nürnberg, Regensburg und Stadtbergen – im Freistaat gibt es fünf regionale Büros des ElternService AWO. Die Beratung wird von Fachkräften mit teils langjähriger Erfahrung übernommen. Sie sind für die Koordination der Anfragen aus Bielefeld zuständig und bieten ihre Leistungen auch regionalen Unternehmen und Behörden an. Daneben entwickeln die regionalen Büros neue Angebote. In Würzburg etwa wurde ein Babysitterservice aufgebaut, der nicht nur die Qualifizierung übernimmt, sondern die Betreuer danach auch weiter berät und vermittelt. „Weiterbildung wird beim ElternService groß geschrieben“, sagt Tanja Schubert vom ElternService AWO Unterfranken.

Alle Hände voll zu tun hat auch Isolde Ruf vom Eltern- und SeniorenService in München, bei der die Nachfragen von Beschäftigten der großen Kunden in Oberbayern ankommen. Zugleich betreut sie auch mehrere regionale

Unternehmen und vor allem die Beschäftigten des AWO Bezirksverbandes Oberbayern, die ihre Dienste ebenfalls in Anspruch nehmen können. „Wir bieten ein großes und ausgebautes Netzwerk und können auf gewachsene Strukturen zurückgreifen“, sagt sie. Die Vermittlung erfolge unabhängig vom Träger, also nicht nur in AWO-eigene Einrichtungen.

Betriebskitas für große Unternehmen

Für manche Betriebe bietet sich eine Betriebskindertagesstätte an, wie sie der AWO Kreisverband München Stadt schon seit vielen Jahren organisiert und betreibt. So besuchen etwa die Mitarbeiterkinder des Europäischen Patentamtes, des Fraunhofer Instituts und der Telekom, von McKinsey, Infineon und Generali AWO-Betriebskitas. Doch eine solche betrieblich geförderte Kita rechnet sich nicht für alle Unternehmen. Oft gibt es mehrere Standorte, so dass nicht alle Mitarbeiter gleichermaßen davon profitieren könnten. Ein Vertrag mit der ElternService AWO bietet da ein wesentlich flexibleres Instrumentarium. „Wir wollen die Mütter zurückhaben, sie sind unser Kapital“, erklärt Nicole G.* aus der Personalabteilung eines regionalen ElternService-Kunden in Oberbayern. Eine gute Sache sei auch der SeniorenService, der bei den Beschäftigten stark nachgefragt sei. „Auf ein Kind kann man sich einstellen, auf einen Pflegefall meistens nicht“, so G.

Die aktuelle Konjunkturkrise hat sich laut Wolfgang Stadler nicht negativ auf die Nachfrage ausgewirkt. Einige Unternehmen schoben den Einstieg zwar hinaus. Die meisten Firmen seien sich aber bewusst, dass sich eine Investition in diesem Bereich lohnt. Und erfreulicherweise, so Stadler, entschieden sich viele von ihnen inzwischen für den ElternService AWO.

**Name von der Redaktion geändert.*

Schröder auf der Burg

Nie zuvor waren so viele Karten verkauft worden: Altbundeskanzler Gerhard Schröder (Foto: Mack) entpuppte sich als echter Pu-

blikumsmagnet beim Dürnitzforum auf der Burghäuser Burg, das heuer zum 20. Mal stattfand. Schröder betonte in seiner Festrede die Rolle der Wohlfahrtsverbände: „Diese Arbeit kann und soll der Staat nicht ersetzen. Soziales Engagement war nie wichtiger als heute. Die Menschen brauchen ein lebendiges Gegenüber, nicht das Internet.“ Die Spenden, die bei der Benefizveranstaltung gesammelt werden, kommen im Wechsel den vier Wohlfahrtsverbänden im Landkreis Altötting zugute. Die Idee zu der Veranstaltungsreihe geht auf die Landeskonferenz 1986 in Burghäuser zurück: Der AWO-Abend auf der Burg fand so großen Anklang, dass der damalige Bezirksvorsitzende Seban Dönhuber beschloss, daraus eine Dauereinrichtung zu machen. Von Franz Josef Strauß über den damals noch amtierenden Bundespräsidenten Johannes Rau, Hildegard Hamm-Brücher, Willy Brandt, Bischof Karl Lehmann und EKD-Ratspräsident Huber waren alle schon mal da. Wer im nächsten Jahr kommen wird? Das bleibt vorerst Dönhubers Geheimnis.

Interkulturelle Öffnung

„Die interkulturelle Öffnung ist nicht nur ein Gebot der Stunde, sondern ein fortwährender Auftrag für die Arbeiterwohlfahrt. Die Zuwanderung ist ein Teil der sozialen Wirklichkeit in unserem Land, dem wir uns mit geeigneten Angeboten stellen müssen“, sagte Bayerns AWO-Vorsitzender Thomas Beyer am Rande des Fachtages

„Interkulturelle Öffnung“ im Oktober in Nürnberg. Vorstände, Geschäftsführer und Einrichtungsleiter waren in die fränkische Metropole gekommen, um zu diskutieren, wie man die AWO für Zuwanderer attraktiver machen könnte. Bislang seien Zuwanderer, die inzwischen ein Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmachen, innerhalb der AWO nicht angemessen repräsentiert, sagt Rüdiger Kiefer, Referent für Migration beim Landesverband. Projekte wie der Ortsverein Nürnberg International seien als „Leuchttürme“ begrüßenswert (s.S. 8).

ConSozial: Jobbörse vorgestellt

Berufliche Perspektiven bei der AWO standen im Mittelpunkt des AWO-Standes bei der Pflegemesse ConSozial, die von 10. bis 12. November gemeinsam mit dem Deutschen Fürsorgetag in Nürnberg stattfand. Die Messe, die heuer besonders viele Besucher anzog, war auch für die AWO ein voller Erfolg: „Wir haben den neuen Internetauftritt www.awo-stellenboerse.de vorgestellt und sind mit vielen jungen Leuten ins Gespräch gekommen“, berichtet Andrea Ziegler, Geschäftsführerin im Landesverband.

Plakate zum Weltalzheimertag

„Demenz verstehen“ lautete das Motto einer Plakataktion, die der Landesverband anlässlich des Weltalzheimertages am 21. September organisiert hat. Die Aktion entstand unter Federführung des Landesfachausschusses Altenhilfe und wandte sich an AWO-Einrichtungen im gesamten Freistaat. Es sei dringend notwendig, ein öffentliches Bewusstsein für die Probleme Demenzkranker und ihrer Angehörigen zu schaffen, sagt Landesgeschäftsführerin Andrea Ziegler. Nachdem Demenz nun endlich auch Eingang in den Pflegebedürftigkeitsbegriff gefunden hat, gibt es so einiges

nachzuholen. Offen ist nach wie vor, inwieweit die geänderte Sichtweise sich bei der Pflegeversicherung auswirken wird. Laut Koalitionsvertrag ist sich die neue Bundesregierung der Problematik durchaus bewusst.

Zivildienst in Gefahr

Auf scharfe Kritik der Wohlfahrtsverbände stoßen die Pläne der schwarz-gelben Koalition im Bund, den Zivildienst auf sechs Monate zu verkürzen. Der Zivildienst stelle hohe fachliche und soziale Anforderungen an die jungen Männer, die von den Koalitionären völlig außer acht gelassen würden, sagt AWO-Chef Thomas Beyer. „Wer meint, in sechs Monaten ließe sich ein Zivildienst zur Zufriedenheit aller Beteiligten organisieren, zeigt auch hier wenig soziales Gespür“, so Beyer.

Vier neue Preisträger

Vier Mitglieder sind im Herbst für ihr vorbildliches Engagement mit der Hans-Weinberger-Urkunde geehrt worden, zwei davon auf der außerordentlichen Landeskonferenz in Nürnberg, nämlich Herbert Franz, Ehrenvorsitzender im Bezirksverband Unterfranken, und Eva Knauer aus Ober- und Mittelfranken (2. und 3. von rechts; Foto: Lv, P. Dreher). Elke Riedl aus Schwaben und Hilde Zebisch aus Niederbayern erhielten ihre Urkunden auf den jeweiligen außerordentlichen Bezirkskonferenzen im November. Auf der Landeskonferenz wurde die von der Bundeskonferenz beschlossene Mustersatzung umgesetzt. Die Bezirksverbände folgen. Oberbürgermeister Maly lobte die AWO in seinen Grußworten als starken Partner der Politik und als soziales Gewissen.





Kunst interkulturell: Ali Bencibara (von links) von „Nürnberg International“ und Metin Demirel vom Bundesinnenministerium im Gespräch mit Ece Öztürk-Cil, der türkischen Generalkonsulin in Nürnberg und dem türkische Künstler Semih Akay, den der Ortsverein im Oktober zu einer Ausstellung in die AWOthek eingeladen hat. (Foto: Drinkmann)

Das innovative Projekt: AWO Nürnberg gründet interkulturellen Ortsverein

Anlaufstelle Arbeiterwohlfahrt

Was ist ein Ortsverein? So richtig konnte sich Iclal Iyidinc darunter nichts vorstellen. Freunde hatten ihr erzählt, dass es bei der Arbeiterwohlfahrt einen interkulturellen Ortsverein geben soll. „Aus purer Neugierde bin ich hingegangen“, sagt die 46-Jährige, die heute zweite Vorsitzende des Ortsvereins Nürnberg International ist.

Sie kommen aus der Türkei wie Iyidinc, aus Polen, Lettland und der Ukraine, aus Usbekistan und Rumänien – sogar aus Ägypten und dem Kongo: Im Ortsverein Nürnberg International haben sich Menschen aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern zusammengefunden, um die interkulturelle Öffnung der AWO vorantreiben zu helfen.

Integration macht zukunftsfähig

Im Jahr 2000 waren auf der Bundeskonferenz der Arbeiterwohlfahrt alle Gliederungen aufgefordert worden, Dienste und Einrichtungen interkulturell zu öffnen: Die Migranten sollen einerseits in den AWO-internen Strukturen angemessen vertreten sein, andererseits aber sollen Angebote und Maßnahmen daraufhin überprüft werden, ob sie den Bedürfnissen der Zuwanderer überhaupt gerecht werden. Nicht nur, weil man sich als solidarisch agierender Wohlfahrtsverband für alle Bevölkerungsteile einsetzen will, sondern auch im eigenen Interesse: Neue Mitglieder sind durchaus willkommen.

Die AWO Nürnberg, die schon seit mehr als 50 Jahren Angebote für Zuwanderer bereithält, legt in jüngster Zeit ein besonderes Augenmerk auf die interkulturelle Öffnung. Im Februar 2008 wurde vom Vorstand ein Leitbild zum Thema verabschiedet, die Umsetzung läuft derzeit. Inwieweit sind die Angebote der AWO für Zuwanderer nutzbar und interessant? Das ist eine wichtige Frage, die es zu klären gilt. Etwaige Zugangsbarrieren zu sozialen Diensten und anderen Angeboten gilt es zu entdecken und zu beseitigen. Im Rahmen des EU-geförderten Projekts „Neue Zugangs-

wege für schwer erreichbare türkische Migranten“ wurden Menschen auf Spielplätzen, in Arztpraxen, in türkischen Geschäften und auf Festen befragt, welcher Bedarf hier besteht.

Ein Ortsverein mit internationaler Note

In diesem Zusammenhang wurde im April der neue Ortsverein „Nürnberg International“ gegründet, ein Ortsverein mit den gleichen Rechten und Pflichten, die auch die anderen 30 Nürnberger Ortsvereine mit ihren rund 3000 Mitgliedern haben. Er soll Menschen mit Migrationsgeschichte den Zugang zur AWO erleichtern, auch den Zugang zu einer verantwortlichen Rolle. „In den bisherigen Ortsvereinen ist es für Migranten schwierig, in den Vorstand gewählt zu werden“, sagt Ali Bencibara, der Vorsitzende von „Nürnberg International“. Langfristig sollten Zuwanderer aber überall innerhalb der AWO Funktionen übernehmen und neue inhaltliche Akzente setzen“, ergänzt Carmen Drinkmann vom Nürnberger Referat Bildung, Service und Entwicklung.

Der mittlerweile 32 Mitglieder zählende Ortsverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die bereits bestehenden Kooperationen mit den Migrantenselbstorganisationen auszubauen und neue Kontakte herzustellen. Im Rahmen des ebenfalls EU-geförderten Projekts „Auf gleicher Augenhöhe – weit blicken, gemeinsam handeln“ gab es bereits eine Ausstellung und einen internationalen Brunch in der AWOthek. „Mir geht es vor allem darum, die Chancen für junge Leute zu verbessern“, erklärt Iyidinc ihre Motivation. Sprach- und Bildungsbarrieren seien stets das größte Handicap vieler Jugendlicher aus Zuwandererfamilien, hier müsse man ansetzen. Mittlerweile weiß sie nicht nur, was ein Ortsverein ist, sondern auch, was er erreichen kann. „Es gibt immer Perspektiven“, ist sie überzeugt. Eine davon heißt „Nürnberg International“.



Die AWO und ihr Jugendwerk – wie diese beiden enger zusammenrücken könnten, das hat das zweijährige Schnittstellenprojekt erforscht. Der Landesverband sucht den Erfahrungsaustausch: Landesvorsitzender Thomas Beyer mit einer Delegation des Ortsjugendwerks Weiden im Frühjahr in Nürnberg (rechtes Bild). (Fotos: LJW)

Schnittstellenprojekt: Wie können AWO und Jugendwerke besser kooperieren?

Gemeinsam sind wir stärker

„Die Arbeiterwohlfahrt ist grau und verstaubt.“ „Die AWO kümmert sich eh nur um Senioren.“ – Solche und ähnliche Vorurteile soll es tatsächlich selbst unter den Jugendlichen geben, die in einem der AWO-Jugendwerke aktiv sind. Kein Wunder: Oft haben Mutterverband und Jugendorganisation wenig miteinander zu tun. Dabei könnten AWO und Jugendwerke so manches gemeinsam auf den Weg bringen – zum beiderseitigen Gewinn. Wie die Zusammenarbeit besser klappen könnte, wie mancherorts die Jugendarbeit überhaupt so richtig in Gang gebracht werden könnte, diese Frage stand im Mittelpunkt eines auf zwei Jahre angelegten Projektes, getragen vom Landesverband und den Bezirksverbänden. Die Ergebnisse dieses „Schnittstellenprojektes“ liegen nun vor.

Beispiele aus der Praxis

34 Seiten umfasst der „Kleine Wegweiser für gelingende Kooperationen zwischen AWO und Jugendwerk“. Grundsätze und soziale Ziele von Mutterverband und Jugendorganisation sind die gleichen, soviel ist klar. Und auch die Tatsache, dass man nur gegenseitig profitieren kann, dürfte kaum umstritten sein: Junge Leute, die sich bei einem Jugendwerk engagieren, erwerben wichtige Qualifikationen für sich und die Gesellschaft – und könnten auch für die Arbeiterwohlfahrt eines Tages wertvoll sein, zumal der Altersdurchschnitt dort hoch ist. Umgekehrt finden Jugendliche eventuell in der AWO eine Perspektive für später. Doch warum gibt es mancherorts eine funktionierende Kooperation, anderswo nicht? Anhand von vier Fallbeispielen ging man dieser Frage nach.

Traditionell stark ist die Zusammenarbeit im oberpfälzischen Windischeschenbach. Das dortige Ortsjugendwerk kooperiert eng mit der AWO, aber auch mit der Kommune. Mit mehr als 400 Mitgliedern ist es das größte Jugendwerk in Bayern. AWO und Jugendwerk nehmen gegenseitig

an Sitzungen teil, helfen einander bei Veranstaltungen. „Eine solche Konstellation gibt es nicht in Großstädten“, ist sich Eva Christ im Klaren, die das Schnittstellenprojekt als Soziologin durchgeführt hat.

Aber auch das Kreisjugendwerk Nürnberg und das Bezirksjugendwerk Unterfranken sind positive Beispiele, die von der AWO vor Ort gewollt und gut eingebunden sind. Beispielhaft für den Aufbau eines Jugendwerks, wo zuvor keines war, ist das Kreisjugendwerk Roth-Schwabach. Alle Beispiele zeigen Christ zufolge: Der Erfolg der Jugendarbeit steht und fällt mit der Kontinuität durch hauptamtliche Mitarbeiter und der entsprechenden finanzielle Unterstützung durch die AWO. Denn bei den jugendlichen Ehrenamtlichen ist die Fluktuation naturgemäß hoch.

Schritt für Schritt zum Jugendwerk

„Dennoch muss der Schwerpunkt auf dem Ehrenamt liegen“, sagt Gerald Möhrlein, der sich das Schnittstellenprojekt noch als LJW-Vorsitzender gemeinsam mit AWO-Chef Thomas Beyer ausgedacht hat. Er selbst ist ein gutes Beispiel für eine reibungslose Verzahnung: Nachdem er den Vorsitz im Jugendwerk niedergelegt hat, wurde er 2008 stellvertretender Bezirksvorsitzender in Unterfranken. Dass man auf dem richtigen Weg sei, zeige auch eine Initiative des Bundesverbandes: Auch dort werde derzeit nach Möglichkeiten einer besseren Zusammenarbeit gesucht – nicht zuletzt, weil junge Leute eine Bereicherung und ein wichtiges Potenzial für den Mutterverband seien.

Wie das erarbeitete Wissen nun angewandt werden kann, das soll noch im Landesfachausschuss Organisation geklärt werden. Wichtig, so Landesgeschäftsführerin Andrea Ziegler, wäre, dass es für Gründungswillige eine gute Beratung gebe. „Wir stehen jedem gerne mit Rat und Tat zur Seite“, sagt die derzeitige Vorsitzende Lisa Schüllner.

Der 34-seitige „Kleine Wegweiser“ ist im Internet zu finden unter <http://www.bayern.awo.de>, unter „Positionen“ zur „Jugendarbeit“ im Kasten „Dokumente“.



HWA gründet AWO-eigene
Fachakademie für Sozialpädagogik

Erzieherinnen für eine tolerante Gesellschaft

In einer gemeinsamen Willensanstrengung haben sie die neue Fachakademie für Sozialpädagogik auf den Weg gebracht: Jürgen Salzhuber, (Bild links, von links), Seban Dönhuber und Wolfgang Schindele. Bild oben: Die 14 ersten Studentinnen mit ihren Lehrkräften sowie HWA-Direktorin Mona Frommelt (stehend, 6. von rechts) und deren Stellvertreterin Karla Flügel (rechts). (Fotos: Vogt)

10

Mehr als sechzig Gäste waren im September nach München-Aubing gekommen, um die Eröffnung der neuen Fachakademie für Sozialpädagogik an der Hans-Weinberger-Akademie (HWA) zu feiern. Gemeinsam mit dem AWO-Kreisverband München Stadt und dem AWO-Bezirksverband Oberbayern hat die HWA einen langjährigen Wunsch vieler aus der Praxis in die Tat umgesetzt: Die AWO-eigene Akademie bildet nun selbst Erzieherinnen aus und trägt dazu bei, den Personalnotstand in diesem Bereich zu beheben.

Eine Besonderheit des neuen Ausbildungsganges ist der Schwerpunkt Integrationsförderung. Viele Kindertagesstätten in Bayern stehen vor der Aufgabe, Kinder aus allen gesellschaftlichen Schichten mit unterschiedlichen sozialen, ethnischen und religiösen Hintergründen angemessen zu fördern und zu integrieren. Dieser Erziehungsauftrag soll in der Ausbildung stärker berücksichtigt werden. „Ich bin mehr denn je überzeugt davon, dass der integrative Ansatz für die gesamte Arbeiterwohlfahrt als nichtkonfessionell geprägten Wohlfahrtsverband wichtig ist“, sagt Karla Flügel, die stellvertretende Direktorin der HWA, die die neue Fachakademie entwickelt hat. Sprachförderung und

interkulturelle Kompetenzen spielen in dem neuen Studiengang eine besondere Rolle. Die AWO-Geschäftsführer Wolfgang Schindele (Bv Oberbayern) und Jürgen Salzhuber (Kv München-Stadt) betonten bei der Eröffnung, dass der Bedarf an gut ausgebildeten Erzieherinnen in den Kindertagesstätten der AWO stetig steige. Die Studierenden lernen während der Ausbildung AWO-Einrichtungen kennen und können ihr Wissen sofort einbringen. Seban Dönhuber, Vorsitzender der HWA, machte deutlich, dass Bildung der Schlüssel zu einem erfolgreichen und zufriedenen Leben sei. Die HWA stehe seit dreißig Jahren dafür ein, dass jeder Mensch unabhängig von Herkunft, Status und Einkommen die Chance auf Aus-, Fort-, Weiterbildung und Studium haben muss. Nach dem stetigen Ausbau im sozialpflegerischen Bereich kommt mit der Gründung der Fachakademie für Sozialpädagogik ein neuer Baustein hinzu.

Die 14 Studierenden nahmen von Direktorin Mona Frommelt prall gefüllte Schultüten in Empfang. Die erste Klasse soll schon im nächsten Jahr durch eine zweite ergänzt werden, zudem ist eine berufsbegleitende Ausbildung in Planung.



Vanessa Cascetta:
„Ich habe schon Erfahrungen als Kinderpflegerin gesammelt, würde aber gern mehr Verantwortung in einer Kita übernehmen. Deshalb will ich mich zur Erzieherin weiterqualifizieren lassen. Es ist schön, dass ich das bei der AWO tun kann.“



Marion Wallner:
„Durch eine Ausbildung zur Erzieherin eröffnen sich mir ganz viele

Möglichkeiten. Ich könnte mich später selbständig machen oder eine Leitungsposition in einer Kita anstreben. Ich freue mich, dass es den neuen Studiengang gibt.“



Helga Schneider, Kita-Leiterin:
„Wir aus der Praxis freuen uns über jeden neuen

Studienplatz. Und mir gefällt, dass ein Träger schon in der Ausbildung Akzente setzt. Ich hoffe, die Studierenden lernen AWO-spezifische Werte wie Demokratie und Toleranz.“



Angelika Weikert, SPD-Politikerin:
„Die Kitas von heute sind bunt und vielfältig.

Darauf müssen Erzieher vorbereitet sein und die richtigen pädagogischen Antworten finden. Ich freue mich, dass die AWO den Schwerpunkt Integration erkannt hat. Viel Erfolg!“



Sie schrien aus Leibeskräften: Die Cheerleader aus dem AWO-Hort Gablingen.



Die Sieger des Turniers: Das 1:0 war angeblich Anfängerglück, denn der AWO Hort in Gablingen ist mit knapp zweijährigem Bestehen der jüngste unter den AWO-Horten in Schwaben.



Schon voll in Stimmung: Die Hortis aus der Schatzkiste in Kissing.

Mit Anfängerglück zum Pokal

Erstmals gaben sich acht Mannschaften aus verschiedenen AWO-Horten im Raum Augsburg ein Stelldichein. Es wimmelte nur so von echten Nachwuchsprofis auf dem Kleinfeld der Kissinger Sportanlage.

Zunächst machte das Spiel ums runde Leder nur den Schülern Spaß. Die Mütter am Spielfeldrand beobachteten kritisch, wie die Schuhe und Kleidung ihrer Kinder mit Matsch gesprenkelt wurden.

Mit vollem Einsatz waren alle dabei und Torwart Simone vom Meringer AWO-Hort Alte Burg erklärte stolz: „Ich hab in fünf Spielen nur einen Ball durchgelassen!“ Trotzdem schieden beide Meringer Mannschaften im Halbfinale aus. Hortleiterin Barbara Hirsch hatte vor lauter Anfeuern schon längst keine Stimme mehr.

Auch für die Gastgeber aus Kissing und die Mannschaft aus dem Augsburgener Mühlbachviertel endete hier das Turnier, doch nicht der Spielspaß. Nachdem die Friedberger und die Profis aus dem Ulrichsviertel den Kampf um die Plätze drei und vier ausgetragen hatten, gab es ein

spannendes Finale. In gelben Shirts mit Pumuckl stoben die Bärenkellerkicker über den Rasen und versuchten, ihrem Finalgegner Gablingen den Ball abzuluchsen. „Wer gewinnt das hier? – Wir!“, gaben die Gablinger Cheerleadermädchen den Ton vor. Die stimmliche Unterstützung schien den Spielern wirklich Ansporn zu geben und kurz vor Abpfiff gelang ihnen noch ein Tor.

„Ihr habt alle euer Bestes gegeben. Hier ist keiner der Verlierer“, rief Moderatorin Adelgunde „Gundi“ Sterns aufmunternd durchs Mikrofon, denn schon liefen einige Tränchen. Zum Glück konnten die Kapitäne aller Mannschaften eine Urkunde und einen Pokal in Empfang nehmen.

Für die Veranstalter unter der Schirmherrschaft des stellvertretenden AWO-Schwaben Präsidiumsvorsitzenden und Kissinger Ortsvorsitzenden Günter Vogt war auf jeden Fall klar: Das Pilotprojekt war ein voller Erfolg. „Wir kicken wieder!“



Letzte Anweisungen haben den Friedbergern immerhin zu Platz 4 verholfen



Die Mütter am Spielfeldrand beobachteten, wie im vom Regen aufgeweichten Areal zusehends die Schuhe und Kleidung ihrer Kinder mit Matsch gesprenkelt wurden.



Präsentieren dem Plenum das Plakat gegen Kinderarmut v.l. Vorstandsvorsitzender Eberhard Gulde, Birgit Gaile vom Augsburgener Frauenhaus und Dr. Heinz Münzenrieder, Präsidiumsvorsitzender der AWO Schwaben.

Mit Hilfsfonds Kinderarmut bekämpfen

Kinderarmut nimmt bundesweit zu. In Schwaben leben rund 18.000 Kinder von Hartz IV – fast ein Drittel davon allein in Augsburg. Die Zahlen sind alarmierend. Deshalb griff die AWO Schwaben das Thema auf ihrer Sozialkonferenz vor 140 Teilnehmern im Bürgersaal in Stadtbergen auf.

„Die Armutssituation verschärft sich“, berichtete Birgit Gaile, die Leiterin des Augsburgener Frauenhauses. Zwei Drittel der Frauen und Kinder, die bei ihr Zuflucht suchen, sind auf Hartz IV angewiesen. Im Kindergarten in Bobingen sind sieben von 50 Plätzen „subventioniert“. Ohne finanzielle Unterstützung von Ämtern oder AWO könnten Eltern weder die Gebühren für den Kindergarten noch fürs warme Mittagessen bezahlen.



Erleben Kinderarmut täglich hautnah: Leiterinnen der Kindertageseinrichtungen der AWO Schwaben vorne im Bild

„Armut ist oft nicht sichtbar, wird verdeckt“, erläuterte Hans Scheiterbauer-Pulkkinen, Referent für Kinder- und Jugendhilfe bei der AWO Schwaben. Er geht sogar von rund 40.000 armen Kindern im Regierungsbezirk aus, da zu den 18.000 Kindern mit Hartz IV rund 20.000 nur knapp über der Bemessungsgrenze lägen. Bundesweit ist jedes sechste Kind von Armut betroffen; Tendenz: steigend.

In der Stadt Augsburg leben 5611 Kinder unter 15 Jahren von Hartz IV. Das entspricht 16,5 %. Im Landkreis Augsburg sind es 1962 (5,3 %) – ein Beispiel für das Stadt-Land-Gefälle. Ähnliches Bild im Allgäu: In Kaufbeuren sind es 13,9 %, während der Landkreis Ostallgäu mit 3,7 % einen der niedrigsten Werte in Schwaben aufweist. Doch das will Brigitte Protschka, die stellvertretende Vorsitzende des AWO-Kreisverbandes Kaufbeuren und Ostallgäu, nicht überbewerten: „Auch auf dem Land gibt es viel Armut. Nur ist dort die Barriere größer, Hilfe zu beantragen.“

Auf rund 80.000 € verzichtete die AWO in den vergangenen drei Jahren schwabenweit, damit auch die Kinder armer Familien weiterhin ihre Kindergärten, -horte und -tagesstätten besuchen und sich dort mittags eine warme Mahlzeit leisten können.

Die Unterstützung ist auch vonnöten: Der Hartz-IV-Regelsatz für ein fünfjähriges Kind von 215 € im Monat beinhaltet nur 2,80 € pro Tag für Essen und Trinken.



Die Gäste der Sozialkonferenz lauschten aufmerksam den Ausführungen von Dr. Heinz Münzenrieder: Rund 140 Teilnehmer aus ganz Schwaben beschäftigten sich auf der Sozialkonferenz mit Kinderarmut.

Davon können die Eltern vielerorts nicht einmal den Mittagstisch bezahlen. „Armut ist eine Einkommensarmut“, sagte die Sozialwissenschaftlerin Gerda Holz, wissenschaftliche Referentin am Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) in Frankfurt, in ihrem Referat.

Für 2010 stellt die AWO aus eigenen Mitteln (Spenden, Mitgliedsbeiträge, Sammlungen) 50.000 € für eine unkomplizierte und unbürokratische Soforthilfe für von Armut betroffene Familien in Schwaben zur Verfügung. Aus diesem Fonds, so Vorstandsvorsitzender Eberhard Gulde auf der Sozialkonferenz, werden Essens- und Materialgeld sowie Kindergartenbeiträge übernommen

und Geldunterstützung für von Armut betroffene Kinder in den Kindertagesstätten geleistet. Zudem stellt sie ein Platzkontingent in der AWO-Familienferienstätte Scheffau im Westallgäu zur Verfügung und bezuschusst Kinderfreizeit- und Erholungsmaßnahmen.

Die AWO fordert vehement eine Grundsicherung für Kinder von 500 € pro Monat. „Wir erheben nicht nur politische Forderungen, sondern wir tun auch eine Menge gegen Kinderarmut“, sagte der Vorsitzende des Präsidiums der AWO Schwaben, Dr. Heinz Münzenrieder. Künftig will er noch mehr dagegen tun.



Fühlten sich durch den Vortrag von Frau Holz in ihrer Armutsbekämpfung bestärkt: die Präsidiumsmitglieder der AWO Schwaben vorne rechts: Heiner Kopriwa, Siegbert Kollmann, Brigitte Protschka, Dieter Egger und Günter Vogt.



Schilderte eindrücklich die Entstehung und Folgen der Kinderarmut: Sozialwissenschaftlerin Gerda Holz räumte mit Vorurteilen über Hartz IV Empfänger auf. (Bilder: AWO)

Freudige Überraschungen:



Zusammen mit seiner Frau Lale und Sohn Julian überreichte Ino Gnocchi den Füssener Hortkindern mit Leiterin Angelika Schneider den Erlös aus dem Sparschwein für diverse Anschaffungen. Foto: Uwe Claus

Gleich zweimal hatten die Kinder des AWO-Kinderhorts in Füssen Anlass zur Freude: Zum Einen hatte sie Pizzabäcker Ino Gnocchi zum Abschluss des Ferienprogramms zu einer Runde leckerer Pizza eingeladen. Zum Anderen hatte er das Ferrari-rote Sparschwein auf seiner Theke vor dem Pizaofen geschlachtet und konnte einen Erlös von 350 Euro überreichen. Der Ferrari-Fan und Vorsitzende des gleichnamigen Klubs in Füssen erzählte, wie sich seine Leidenschaft zu den roten Flitzern entwickelt hat. Ganz stolz sei er darauf, dass er in der Vergangenheit einige Male das Glück gehabt hatte mit seinem Idol Michael Schumacher zusammenzutreffen.



„Kommt, ich zeig euch die Moggale“

Es ist Kindertag auf dem Biobauernhof Lang in Osterzell-Ödwang und die Kinder vom Osterzeller AWO-Kindergarten bestaunen Alles mit großen Augen. Es ist wichtig, dass sie erleben, wo die Lebensmittel herkommen, ganz sicher nicht von der lila Kuh. Und deswegen durften die Kinder Kühe füttern. Wozu Milch gut ist, wissen sogar die Kleinen schon: „Sie macht die Muskeln stark“, „da wird man größer“. Und Leiterin Monika Pfefferle-Rieger darf sofort ran an die Kuh und melken. Die Kinder schauen sich noch die Gänse an, sammeln frische Eier ein und ernten Gemüse. Aber ganz besonders hat es den Kindern die Holzkiste mit den 6 Katzenbabys angetan. Darauf, dass Landluft die Kinder auch hungrig macht, ist Biobauer Lang vorbereitet und serviert bestes Biogemüse frisch aus der Natur.

14



AWO in Schwaben



Auf den Elefant gekommen!

Zum Besuch des Augsburger Zoos lud die AWO Klosterlechfeld im Rahmen des Ferienprogramms ein. 23 Kinder und vier Betreuer verbrachten einen rundum fröhlichen Tag. Bei Spiel und Spaß im Streichelzoo und auf dem Spielplatz waren die Anstrengungen der Schultage schnell vergessen.



„Er fährt wieder“

Der heißgeliebte Zug aus Rundholz im Garten des Kindergartens „Spatzennest“ in Gerlenhofen. Die Holzgeräte des „Spatzennest“-Kindergartens waren in die Jahre gekommen: Optik und Verkehrssicherheit hatten gelitten. Die Handwerker im Ortsverein fühlten sich gefordert und schafften Ersatz nach bewährtem Vorbild. Auch eine neue Sitz- und Tischeinheit war dabei. Gerlenhofens Ortsvorsitzender Ludwig Volz hat sie ihrer Bestimmung übergeben: 1000 Euro, erwirtschaftet durch Vereinsaktivitäten, wurden so wieder an die Kleinsten zurückgegeben. Foto: Ulrich Seitz



v.l.: Susanne Schmid-Lindner, Füßens Bürgermeister Paul Iacob, Ortsvereinsvorsitzender AWO Füssen-Schwangau Uwe Claus, seine Stellvertreterin Brigitte Protschka, der Landtagsabgeordnete Dr. Paul Wengert und Kassiererin Helga Manthey freuen sich mit den Kindern über die Wiedereröffnung des Familiencafes.



„Wenn die Hunde kommen, merke ich, wie die meist demenzkranken und deshalb sehr in sich zurückgezogenen Bewohner sich öffnen wie eine Blüte“, sagt Christine Traub, Ergotherapeutin im AWO-Seniorenheim Neu-Ulm

Familiencafe des AWO Ortsvereines Füssen-Schwangau erstrahlt nach Renovierung in neuem Glanz

Strahlende Gesichter gab es kürzlich bei der Eröffnungsparty im AWO-Familiencafe in Füssen. Nach mehrwöchigen Renovierungsarbeiten ist der Treffpunkt für Mütter und Väter mit kleinen Kindern wieder geöffnet. Die Räume erhielten ein völlig neues Gesicht.

Seit vielen Jahren gibt es in Füssen mit dem Familiencafe einen Treffpunkt für Eltern mit kleinen Kindern, in dem Vieles möglich ist: Erfahrungsaustausch mit anderen jungen Eltern oder auch die Teilnahme an Vorträgen, Info-Veranstaltungen und Kursen. Es darf aber auch einfach geratscht werden, denn im gemütlichen Beisammensein werden Kontakte geknüpft und Freundschaften wie auch gemeinsame Aktivitäten entwickeln sich – nicht zuletzt im Anliegen, sich gegenseitig zu unterstützen und manche Herausforderung im Leben mit Kindern leichter zu bewältigen.

AWO-Ortsvereinsvorsitzender Uwe Claus bedankte sich bei den ehrenamtlichen Helfern und den „Sponsoren“, wie dem AWO-Kreisverband und der Stadt Füssen für die Unterstützung der Renovierung. Füßens Bürgermeister Paul Iacob und der Landtagsabgeordnete Dr. Paul Wengert brachten außerdem zur Eröffnungsfeier ein paar neue Bilderbücher vorbei. Die Kleineren begeisterte allerdings in erster Linie das neue Spielhaus. Der Turm mit Kletternetz, Rutsche und Spielhöhle war dicht umlagert.

Mit Hunden die Lebensfreude wecken

Eine hundegestützte Therapie schenkt Bewohnern im AWO-Seniorenheim Neu-Ulm Selbstbewusstsein und trainiert dabei Geist und Körper. „Die Hunde begegnen jedem Menschen wertfrei, das gibt den Senioren Selbstbewusstsein und ein Gefühl von Nähe. Außerdem trainiert der Kontakt die Körperwahrnehmung sowie das Streicheln die Motorik“, erläutert Thomas Beiwinkler, Besitzer des Therapiehofs Haseltal. Einmal pro Woche kommt er mit seinen Hunden ins Seniorenheim, wo acht Patienten diese ergänzende Therapie erhalten. „Wir achten darauf, dass wir nur Hunde aussuchen, die aufgeschlossen, nicht ängstlich oder hyperaktiv sind“, sagt Beiwinkler. Die Hunde würden ohne Druck trainiert, alles sei freiwillig. „Nach den Therapiestunden dürfen sich die Vierbeiner zum Ausgleich auf einer Wiese richtig austoben.“

Leider hätte der Spaß aber schon bald wieder aufhören müssen. Denn die Kosten für die Therapie werden von der Pflegekasse nicht übernommen. „Es wäre schade, wenn der Faden wieder abreißt, weil sich eine Bindung zwischen Mensch und Tier entwickelt hat“, sagt sie. Und tatsächlich: Als die Hunde weg sind, verstummen die eben noch fröhlich lachenden Senioren wieder und kehren in ihre eigene Welt zurück. Doch zum Glück für Alle erklärte sich Siegbert Kollmann, der AWO Ortsvereinsvorsitzende von Neu-Ulm spontan bereit, die Restkosten zu übernehmen. „Der Ortsverein ist sehr daran interessiert, dass diese Therapie jetzt und in den folgenden Jahren fortgeführt wird,“ so Kollmann.



Mit einer Kranzniederlegung am KZ Oranienburg gedachte das Präsidium der AWO Schwaben seinem schwäbischen Gründungsvorsitzenden Clemens Högg (v.l.: Dr. Heinz Münzenrieder, Paulus Gruber, Lothar Seidel, Günter Vogt, Alfons Schier, Siegbert Kollmann, Brigitte Protschka, Eberhard Gulde, Gerd Stoll).



AWO-Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder zu Besuch bei der Neuburger AWO (v.l.: Kreisvorsitzender Gerd Stoll, Helmut Eglauer, Helmut Egger, Ingrid Stoll, Bruno Moscha, Barbara Münzenrieder, Dr. Heinz Münzenrieder, Heinz Schafferhans).

AWO-Präsidium ehrt Clemens Högg

Ihrem Augsburger und schwäbischen Gründungsvorsitzenden Clemens Högg gedachte eine Delegation der schwäbischen Arbeiterwohlfahrt bei einem Besuch an dessen langjährigem Leidensort, dem KZ Oranienburg-Sachsenhausen. Am Ehrenmal für die aus den Reihen der AWO dort ums Leben gekommenen Mitglieder legte die Abordnung einen Kranz nieder. AWO-Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder: „Wir geben damit Clemens Högg ein Stück seiner Ehre, die ihm die Nazis nahmen, wieder zurück“. Clemens Högg war fast sieben Jahre lang in den KZ's Dachau, Oranienburg-Sachsenhausen und zuletzt Bergen-Belsen inhaftiert und wurde dort noch im März 1945 ermordet. Nach ihm wurden eine AWO-Sozialeinrichtung in Augsburg sowie Straßen in Augsburg und in Neu-Ulm benannt.

AWO-Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder besucht Neuburg

Kreisvorsitzender Gerd Stoll hatte für den schwäbischen AWO-Präsidiumsvorsitzenden ein volles Programm vorgesehen: Nach einer äußerst interessanten Stadtführung, die der Neuburger Gerd Stoll selber durchführte, folgte ein Besuch im Schloss Grünau bei dem AWO Mitglied Prof. Dr. Vallabhkhaj J. Patel. Dieser operiert seit über 45 Jahren kostenlos bedürftige Patienten in Indien und Afrika. Prof. Dr. Patel hat seit 1996 über 100 Kindergärten und Schulen in den Slums Indiens eingerichtet und unterstützt, ebenso wie eine Frauenorganisation (von UNESCO, als beste uneigennützige Organisation in Indien ausgezeichnet) in Bhavnagar/Indien. Anschließend war Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit dem Neuburger AWO-Kreisvorstand und zum Besuch des Barockkonzertes im Neuburger Schloss.

16



Impressum

AWO in Bayern, Ausgabe Schwaben
Herausgeber:
Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
Landesvorsitzender: Dr. Thomas Beyer, MdL
Redaktion AWO in Bayern:
Andrea Ziegler (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
Redaktionsanschrift siehe oben
Redaktion AWO in Schwaben:
Eberhard Gulde (V.i.S.d.P.), Wolfgang
Mayr-Schwarzenbach, Charlotte Hoch
Redaktionsanschrift:
AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen

Redaktion AWO in Augsburg:
Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)
Redaktionsanschrift:
AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.
Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg
Layout und Grafik:
Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de
Druck:
Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

Anzeigenleitung:
GMG, Osterwaldstr. 69, 80805 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de
Erscheinungsweise: 4 x jährlich
Bezugspreis:
Der Bezugspreis ist für Mitglieder im
Mitgliedsbeitrag enthalten.
Hinweis:
Die Beiträge stellen die Meinung des
Verfassers dar, nicht unbedingt die des
Herausgebers.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos wird keine Gewähr übernommen.
Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung
der jeweiligen Redaktion erfolgen.
Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt.



Die Stadtkapelle Leipheim spielt zünftig auf!



Das Team der infau-lern/statt GmbH begrüßt die Festgäste

Stadtkapelle Leipheim bläst der infau-lern/statt GmbH in Neu-Ulm den Marsch

Das 10-jährige Bestehen des Zweigbetriebes der infau-lern/statt GmbH in Neu-Ulm war ein willkommener Anlass, um nicht nur mit musikalischer Unterstützung durch die Stadtkapelle Leipheim zu feiern, sondern die verschiedenen Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte im Bereich der Jugend- und Berufshilfe am Standort Finniger Str. 60 zu präsentieren.

Im April 1999 nahm der Jugend- und Berufshilfebetrieb als Zweigbetrieb der gemeinnützigen infau-lern/statt GmbH, einer Tochtergesellschaft der AWO Augsburg, seine Arbeit in Neu-Ulm in der Finniger Str. 60 auf. Seit dieser Zeit werden auch in Neu-Ulm geeignete Projekte für benachteiligte Jugendliche aber auch Erwachsene, die den Anforderungen des sogenannten „ersten Arbeitsmarktes“ aus unterschiedlichen Gründen nicht gewachsen sind, angeboten. Ziel ist es, sie dort zu beschäftigen, zu qualifizieren und erfolgreich in die Arbeitswelt einzugliedern. Die unterschiedlichsten Projekte wurden seither in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit, der ARGE für Beschäftigung, dem Landkreis und der Stadt Neu-Ulm durchgeführt.

So ist „Sprungbrett“ beispielsweise ein Projekt für arbeitslose Jugendliche ab 15 Jahren. In einem Zeitraum von maximal 9 Monaten lernen dort die jungen Menschen alle Fähigkeiten kennen, die im Berufsleben wichtig und für eine nachhaltige Integration in das Arbeitsleben entscheidend sind. An ganz konkreten Aufträgen arbeiten im Bereich Schreinerei/

Innenausbau, Gartenlandschaftsbau und Malerei werden sie durch erfahrene Handwerker angeleitet und qualifiziert, um kleinere Renovierungsarbeiten, z. B. in Kindergärten, Altenheimen, oder Pflegearbeiten im öffentlichen Grün, in Parkanlagen und an Badeseen zu übernehmen. Ein individueller Förderplan, der für jeden Teilnehmer erstellt wird, gewährleistet dabei, dass auch jeder die notwendige Unterstützung erhält. Zudem begleiten sozialpädagogische MitarbeiterInnen die Jugendlichen während des Projekts, um ihnen auch Hilfestellung bei der Lösung ihrer sozialen Probleme zu geben und mit ihnen gemeinsam berufliche und persönliche Perspektiven zu entwickeln.

In den 10 Jahren haben insgesamt rund 290 Jugendliche und Erwachsene an den Projektangeboten der infau-lern/statt GmbH in Neu-Ulm teilgenommen. „Wir sind natürlich stolz, so die pädagogische Leiterin, Frau Claudia Gassner und der Handwerksmeister Thomas Wiedenmann, bei der Begrüßung der Festgäste und der Vorstellung ihres Teams, dass es uns in der Vergangenheit sehr oft gelungen ist, unsere Projektteilnehmer erfolgreich in den Arbeitsmarkt zu integrieren.“

In Führungen durch den Betrieb bot sich den Besucherinnen und Besuchern ein informativer Einblick in die Arbeit der gemeinnützigen Tochtergesellschaft der AWO. Abgerundet wurde der Einblick mit verschiedenen Aktionen, die das pädagogische Konzept deutlich werden ließen.

So z.B. Klettern im hauseigenen Hochseilgarten, der vor fünf Jahren selbst am Standort gebaut wurde und seitdem auch als Ausgangspunkt für verschiedene Outdoor-Aktivitäten ist, wie Training für Erwachsene, Kinder und Jugendliche, Übungseinheiten für Gruppen aus Unternehmen, Vereinen und Bildungseinrichtungen oder Privat- und Betriebsfeiern der infau-lern/statt GmbH. „Bei diesen Angeboten, so die Erlebnispädagogin Franziska Ruoff, unterstützen wir die einzelnen Gruppen bei der Entwicklung eines eindeutigen und realistischen Trainingszieles und stellen ein individuelles Programm für diese zusammen“.

Ein weiteres informatives Highlight war die Vorführung eines im Projekt „sideways“ durch die jugendlichen Teilnehmer selbst gedrehten Films über die Geschichte der infau-lern/statt GmbH in Neu-Ulm.

Das von allen Mitwirkenden engagiert vorbereitete und durchgeführte Jubiläumsfest zeigte jedenfalls, was im Rahmen der Projekte in den Werkstätten alles entsteht. Für das leibliche Wohl sorgte das Catering des Café/Bistro Vorfeld INN. So war es für alle Gäste ein informatives und angenehmes Jubiläumsfest.

Bei der Besichtigung der Werkstätten.





Die AWO Begegnungsstätte Hammerschmiede – ein Ort des Miteinanders im Stadtteil.



Besichtigung – die Festgäste fühlen sich im neuen Wintergarten wohl.

Schöner Tag für die Arbeiterwohlfahrt

„Heute ist ein schöner Tag“ sagte der Kreisvorsitzende der Augsburgener Arbeiterwohlfahrt den Gästen der AWO-Hammerschmiede bei der Einweihungsfeier der vergrößerten, modernisierten und nunmehr barrierefreien Begegnungsstätte in der Marienbader Straße 27. Für die AWO einerseits, weil sie eine zeitgerechte Einrichtung der Begegnung in Betrieb nehmen kann. Und andererseits für alle geladenen Gäste, sei es dass sie die AWO unterstützt haben bei der Finanzierung oder am Bau beteiligt waren.

Anlass für diese Baumaßnahme war, dass sich der AWO OV Hammerschmiede aus Kostengründen aus den Dienstleistungen „Essen auf Räder“ und „MSHD“ zurückziehen musste. So wurde aus der ehemaligen Garage ein weiterer Raum für Begegnung und aus dem Garagenvorplatz ein lichtdurchfluteter Wintergarten. „Es war eine großartige Leistung, in der sehr knapp bemessenen Zeit – in 10 Wochen (ohne Planung und Genehmigung) das Bauwerk zu vollenden“, so der Kreisvorsitzende Klaus Kirchner.

Der Ortsverein wollte, dass die gesamte Anlage von allen Menschen aufgesucht werden kann. Trotz Eigenleistung erhöhte sich daher die Baumaßnahme fast um das Doppelte, da zusätzliche behindertengerechte Einbauten notwendig wurden. Gerade jene, die nicht ganz auf der Sonnenseite des Lebens sind, sollten nicht ausgegrenzt werden. „Ich glaube, Sie hätten an unserer Stelle nicht anders entschieden“, so die Vorsitzende Frau Ute Knappich zu den Gästen.

Rund 90.000,00 Euro mussten aufgebracht werden. Der überwiegende Teil wurde über Spenden finanziert. Ein herzliches „vergelt's Gott“ galt allen Sponsoren der AWO-Hammerschmiede. Ohne deren Zutun wäre das Vorhaben so nicht möglich gewesen. Beim Bau hat sich

die AWO zeitkonform für die Zukunftstechnologie Holzbau entschieden, ebenso für eine energetische Gebäudesanierung. Die Heizung wird mit einer umweltschonenden Gasanlage betrieben.

Große Glasfenster lassen viel Licht und Sonne in die neuen Räume fließen. Mit Rampen und Drehflügeltüren bietet die Einrichtung nunmehr barrierefrei Platz für etwa 110 Personen. Auch die behindertengerechte Toilette nach Norm gehört zu den Besonderheiten der neuen Anlage.

Wer solche Freizeitanlagen betreibt, weiß, dass sie nie kostendeckend mit zivilen Preisen betrieben werden können. Die Verantwortlichen der AWO haben daher Möglichkeiten zur Restfinanzierung untersucht. Hier hilft ihnen der Staat mit dem neuen Energie-Einspeisegesetz. Der AWO-Ortsverein hat zwei Fotovoltaikanlagen installieren lassen. Eine Anlage mit 44 KW ist bereits seit dem 03.09.09 in Betrieb und die zweite Anlage mit 9,5 KW ist im Oktober ans Netz gegangen.

„Wir leisten damit einen Beitrag zum Umweltschutz und können die Restkosten für den Betrieb auf mindestens 25 Jahre sichern“, berichtet die Ortsvereinsvorsitzende Ute Knappich. „Allen, die zum Gelingen dieser großen Herausforderungen beigetragen haben, sage ich nochmals herzlichen Dank“. Nun wird es darum gehen, diese neue Einrichtung mit viel Leben zu füllen. Mit Vereinsveranstaltungen, Familienfeiern, Kulturveranstaltungen. Mit normalen Begegnungen für Jüngere und Ältere mit und ohne Behinderung“, so die Ortsvereinsvorsitzende.

Bürgermeister a. D. Klaus Kirchner: „Hierfür wünsche ich als AWO-Kreisvorsitzender der AWO-Hammerschmiede ein herzliches Glück auf“.

Wohlfahrtsmarken – Eine gute Idee nicht nur zu Weihnachten!



Ob Päckchen, Briefe oder Karten, ob Familie, Freunde oder Geschäftspartner – wer an Weihnachten nicht nur Verwandten und Bekannten eine Freude machen, sondern gleichzeitig auch noch anderen etwas Gutes tun will, sollte seine Post mit besonderen Wohlfahrtsbriefmarken verschicken. Schon seit 1949 bringt das „Sozialwerk Wohlfahrtsmarken“ jedes Jahr neue Sondermarken heraus, die mit einem gewissen Zuschlag verkauft werden: eine 55-Cent-Briefmarke beispielsweise zum Preis von 70 Cent. Der Zuschlagslös fließt anschließend aktuellen sozialen Projekten der freien Wohlfahrtsverbände zu, genauer der Arbeiterwohlfahrt, der Caritas, dem Paritätischem Wohlfahrtsverband, dem Deutschen Roten Kreuz, der Diakonie und der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland.

Kleine Spende, große Wirkung

Mit jeder gekauften Marke kommen zwischen 20 und 55 Cent hilfebedürftigen Menschen in Deutschland oder im Rahmen der internationalen Katastrophenhilfe auch Menschen im Ausland zugute. Kleinstbeträge, die sich in den zurückliegenden 60 Jahren aber auf die stolze Summe von mehr als 590 Millionen Euro summiert haben! Schirmherr des Sozialwerks Wohlfahrtsmarken ist Bundespräsident Horst Köhler. Ihm werden alljährlich in einer Feierstunde im Berliner Schloss Bellevue die neuen Marken überreicht.

Weihnachtsmarken 2009

Wohlfahrtsmarken erfüllen aber nicht nur einen sozialen Zweck. Sie sind auch noch außergewöhnlich gestaltet und verleihen Ihrer Post damit eine besondere und individuelle Note. Die Weihnachtsmarken 2009 etwa zeigen Darstellungen der Geburt Christi und die Anbetung durch die Heiligen Drei Könige aus einer spätmittelalterlichen Handschrift, dem sogenannten Hoya-Missale, das zu den Meisterwerken der holländischen Buchmalerei zählt.

Wo gibt es die Wohlfahrtsmarken?

Die jeweils aktuellen Serien, also zurzeit die Weihnachtsmarken, sollten in jedem Postamt erhältlich sein. In diesem Fall werden die Erlöse nach einem bestimmten Schlüssel an die oben erwähnten Wohlfahrtsverbände verteilt. Wenn Sie die AWO direkt unterstützen möchten, können Sie die Weihnachtsmarken unter Umständen aber auch von Ihrem AWO-Ortsverein oder Kreisverband beziehen, der dann den Zuschlag für eigene Projekte verwenden darf. Da jedoch noch nicht alle Gliederungen diesen Service anbieten, können Privatpersonen auch zurückliegende Ausgaben über die Internetseite des „Sozialwerks Wohlfahrtsmarken“ www.wohlfahrtsmarken.de (Shop) bestellen. Die Marken gibt es in 10er-Bögen, die Liefer- und Versandkosten betragen pauschal 1,45 Euro, und die Erlöse werden wiederum unter allen Verbänden aufgeteilt.



www.wohlfahrtsmarken.de

ACHTUNG Ortsvereine und Kreisverbände: Nutzen Sie die Gelegenheit, von Ihrem Bezirksverband rechtzeitig genügend neue Wohlfahrtsmarken zu bestellen und diese z.B. auf Weihnachtsmärkten oder Stadtfesten mit Zuschlag weiterzukaufen. Mit dem Erlös lassen sich vielfältige soziale Projekte vor Ort finanzieren.



